

4. Sonntag im Jahreskreis B - 31.01.2021 - St. Meinolf/Dom

Sonntag für Sonntag hören wir Worte von Jesus und bekommen berichtet, was er in der Zeit seines öffentlichen Auftretens tat. Jeden Sonntag gehen wir somit in eine Schule des Vertrauterwerdens mit Jesus. Das ist übrigens niemals zu Ende, vielmehr ist es ein lebenslanger Weg, für den wir uns aber immer wieder entscheiden müssen. Die Sonntagsevangelien geben uns für jede Woche einen Punkt mit, den wir beachten können, wenn wir mit Jesus vertrauter werden wollen.

In diesem Jahr will uns das Markus-Evangelium helfen, mit Jesus immer vertrauter zu werden. Ich rege immer wieder an, im Verlaufe dieses Jahres dieses älteste und kürzeste der vier Evangelien zu lesen - und vielleicht auch mal darüber zu sprechen, was Sie da lesen. Wir stehen mit den Sonntagsevangelien im Januar dieses Jahres noch ganz am Anfang. Letzten Sonntag haben wir die ersten Worte Jesu in diesem Evangelium gehört: *Die Zeit ist erfüllt - das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!* Da ist es schon angesprochen, das Neu-Werden, das Befreit-Werden von falschen oder vergangenen Einstellungen und Vorstellungen. Ohne Neu-Werden gibt es keinen Glauben. Heute, und das schließt im Markusevangelium direkt an diese ersten Worte an, wird uns die erste Handlung Jesu berichtet. Nicht zufällig ist das gleich eine befreiende Handlung. Jesus vollzieht sie an einem Mann, den er von Dämonen befreit. Jesus der Befreier handelt hier zum ersten Mal. Und löst damit ein, was er direkt zuvor gesagt hat: Das Reich Gottes ist nahe.

Was schildert uns der Evangelist Markus? Unter den Synagogenbesuchern, in Kafarnaum, die Jesus hören, ist ein Mann, den dunkle Kräfte in ihrer Gewalt haben. Diese treiben den Mann an, sich schreiend gegen Jesus zu wenden. „Was haben wir mit dir zu tun? Bist du gekommen, uns ins Verderben zu stürzen?“

Hier wird schon etwas ganz Wichtiges deutlich für uns, die wir das hören. Wenn es spitz auf Knopf kommt, gibt es keinen Kompromiss zwischen Dunkel und Hell, zwischen Jesus, dem Licht, und der Finsternis böser Mächte. Jesus ist es, der, wie es an einer anderen Stelle heißt, mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibt. Es gibt keinen Kompromiss zwischen Lüge und Wahrheit. Zwischen Fake und Realität. Das Reich Gottes ist das Reich der In Liebe und des Lichtes. Dunkle Mächte müssen ihm weichen. Und so befiehlt er dem bösen Geist, der aus dem Mann spricht: „Schweig! Fahre aus ihm heraus!“ Und der Dämon muss gehorchen, der Besessene ist frei.

Bevor wir diese Erzählung und andere, ähnliche abtun als Teil eines überholten Weltbildes, sollten wir einmal kurz innehalten. Auch wenn wir uns vielleicht unter Dämonen nichts oder nur etwas Cineastisches vorstellen können, möchte ich noch einmal in Erinnerung rufen: jeden Sonntag dient uns der Evangelientext dazu, Jesus besser zu verstehen und uns neu auszurichten auf ihn hin. Also versuchen wir es, den heutigen Text als Schilderung von etwas zu verstehen, was es immer noch geben kann, auch bei Ihnen, Schwestern und Brüder, und bei mir.

Jeder und jede von uns kann, davon bin ich fest überzeugt, in die Rolle des Besessenen geraten. Was heißt „besessen“ in dieser Sichtweise?

Es heißt, dass ich eine Sache oder eine Strebung nicht mehr in der Gewalt habe, sondern dass mich das in der Gewalt hat, das ich davon beherrscht werde. In diesem Sinn sind wohl die meisten von uns immer wieder ein wenig „besessen“. Wir sind zB besessen von unseren Launen, Sorgen und Ängsten, in dieser Pandemie ist das besonders zu spüren. Natürlich ist das nicht alles selbst gemacht, aber Launen, Sorgen und Ängste und wie sie mich beherrschen, sind immer auch eigene Produkte. Wir können besessen sein von einem Drang, gesehen zu werden, von Erfolgsstreben oder Habgier, von Misstrauen, Klischees oder Lieblosigkeit. Ich warne davor, das nicht für möglich zu halten. Wenn wir diese Dinge mal als „Dämonen“ in unserem

Inneren verstehen, können wir die Erzählung aktualisieren. Dann erzählt sie eben von einer Umkehr, vom Glauben an das Evangelium. Der Besessene wird unsicher in der Nähe Jesu. Natürlich, denn die Güte, Offenheit und Lauterkeit Jesu wirken bedrohlich für dunkle Mächte, Umkehr ist unbequem. Ich deute das nur an, aber ich bin ziemlich sicher, dass es tief in uns allen auch schon mal Stimmen gab, die sinngemäß sagten: Jesus, lass mich in Ruhe mit deinen Idealen. Störe mich nicht mit deinen überspannten Forderungen nach Feindesliebe, nach Friedfertigkeit und Barmherzigkeit. Biete mir nicht deine Liebe und Freiheit an, ich habe dafür im Grunde keinen Bedarf. Ich fühle mich wohl, wie ich bin.

In dieser Tiefe unserer eigenen inneren Beziehung zu Jesus setzt dieses Evangelium an. In Aktualisierung des Evangeliums stelle ich mir vor, dass Jesus zu den angedeuteten Stimmen in mir beruhigende Worte sagt, vielleicht so etwas wie: Seid ruhig, ihr Geister der Mittelmäßigkeit, ihr Dämonen der Kleinlichkeit, des Formalismus und Egoismus. Macht Platz für die Kräfte der Liebe. Gebt diesen Menschen frei. Bringt ihn zu sich selbst. Tretet ihn an mich ab.

Ich stelle mir das wirklich wie eine Abtretung oder Übereignung des Menschen, der ich bin, vor, von den Dämonen an Jesus. Und im Zuge dieses Übereignungsprozesses spricht Jesus zu mir: Lass dich ansprechen von meinem Wort, das von der Macht der Liebe erfüllt ist. Antworte mit deiner Bereitschaft zum Guten, zum Heilen und Versöhnen. Ich schenke dir Kraft, Freiheit und Glück, wie es zwar vielfach versprochen, aber nirgendwo sonst geschenkt wird. Glaub mir das doch!

Das Evangelium dieses Sonntags, liebe Schwestern und Brüder, möchte uns also ermutigen, uns der befreienden Macht der Liebe Jesu zu öffnen und uns von ihr in den Bann schlagen zu lassen. Und es möchte uns ermutigen, Jesus zu bitten, dass er uns nie mehr loslasse.